

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich 1 Mk., den halbjährigen 1,80 Mk., in den Postgebühren 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Beleggeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Inserationsgebühr: Für die 6spaltige Corputzelle oder deren Raum 20 Pf., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Rechnen und Belegen außerhalb des Inlandzolls 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 34.

Samstag, den 9. Februar 1902.

142. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Am 19. d. Mts. findet von 11 Uhr Vormittags ein Schießfesten des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 75 vom Denmal an der Landstetter Chaussee bei Merseburg in der Richtung nach Niederlobiciu statt, welches voraussichtlich um 2 Uhr Nachmittags beendet sein wird. Das gefährdete Gelände umfaßt das Terrain zwischen den Ortschaften Agendorf, Geusa, Plößen, Niederlobiciu, Schabendorf, Kriegstedt, Wischdorf, Bündorf, Denmal. Die in dasselbe führenden Wege werden mit Ausnahme der Landstetter Chaussee von 10 $\frac{1}{2}$ Uhr früh durch militärische Posten gesperrt werden, deren Anordnungen ich Folge zu leisten ersuche. Ich bemerke dabei noch Folgendes:

1. Sollten einzelne Windgänger, das sind nicht zerprungene Geschosse, gefunden werden, so ist jedes Verühren dieser Geschosse bei großer Lebensgefahr verboten. Vielmehr ist die Stelle zu bezeichnen, und entsprechende Mitteilung sofort an das Regiments-Geschäftsnummer im Kasernement an der Merseburgerstraße zu senden. 2. Die Abführung des Flurschadens und Auszahlung der Beträge soll unmittelbar nach Beendigung des Schießens durch eine Kommission erfolgen; die Befehle ersuche ich, sich nach Beendigung des Schießens auf ihren Aedern einzufinden. Flurschaden wird entstehen in der Gegend zwischen Geusa und Bündorf.

Merseburg, den 7. Februar 1902.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hauponville.

Bekanntmachung.

Am 13., 14. und 15. d. M. findet von 9 Uhr Vormittags ein Schießfesten der hiesigen Compagnie des 36. Infanterie-Regiments in dem Gelände zwischen dem vom Denmale an der Landstetter Chaussee ab-

gehenden Kriegsfelder Wege und den Ortschaften Agendorf, Geusa, Plößen in der Richtung nach Niederlobiciu statt, welches voraussichtlich um 2 Uhr Nachmittags beendet sein wird. Die in das Gelände führenden Wege werden durch Posten gesperrt werden, deren Anordnungen ich Folge zu leisten ersuche.

Merseburg, den 7. Februar 1902.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hauponville.

Bekanntmachung.

Der Departements- und Kreisarzt Dr. Felsch ist vom 9. bis einschließlich den 16. Februar d. J. beurlaubt. Mit seiner Vertretung ist der Kreisarzt Friedrich in Halle beauftragt, die Polizei-Behörden ersuche ich, in vorkommenden Fällen während der angegebenen Zeit den Kreisarzt Friedrich zuzuziehen.

Merseburg, den 6. Februar 1902.
Der Königliche Landrath.
Graf d'Hauponville.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando hat für die ärztliche Untersuchung der Freiwilligen und Rekruten zwei Untersuchungstage für die Woche und zwar **Dienstags und Freitags** angelegt. Dieses bezieht sich auch auf die seitens der Regimenter direkt nach hier zur Untersuchung beorderten Freiwilligen. Die betr. Leute melden sich hier im Bureau, Merseburgerstr. 14 an den beiden genannten Tagen **Vormittags 9 Uhr** zur Untersuchung.

Weihenfeld, den 1. Februar 1902.
Königliches Bezirks-Kommando.
von Krafft.
Oberst J. D. und Bezirks-Kommandeur.

Die Polizei-Verwaltungen, Amtsvorsteher

und Gemeinde-Vorsteher werden ersucht, dies in den unterstellten Gemeindebezirken durch Aushang in geeigneter Weise bekannt zu machen.

Bekanntmachung.

Behufs Kanalklärung der Saalkrahe ist dieselbe vom Montag, den 10. d. Mts. ab auf einige Zeit für Fußwerk und Reiter gesperrt.

Merseburg, den 7. Februar 1902.
Die Polizei-Verwaltung. (347)

Graf Bülow und die Landwirtschaft.

* Berlin, 7. Febr. Bei dem heutigen Festmahls des Landwirtschafts-Rathes hielt der Reichskanzler Graf v. Bülow folgende Ansprache: „Es gereicht mir zu lebhafter Befriedigung, meine Herren, daß ich wiederum die Freude und die Ehre habe, an diesem Feste des deutschen Landwirtschaftsrathes theilzunehmen. Ich danke Ihnen aufs herzlichste wie für Ihre lebenswürdige Einladung, so für die eben gehörte freundliche Begrüßung in Ihrer Mitte. Es ist gerade ein Jahr her, seit ich in diesem Ihrem Kreise gefagt habe, daß das Interesse und die Sorge für die Landwirtschaft mir nicht nur eine Pflicht meines Amtes ist, sondern daß ich auch mit dem Herzen für die Landwirtschaft eintrete. Daß ich das damals gefagt habe, ist mir ja hier und da verübelt worden (Heiterkeit), das hat mich aber nicht im Mindesten irre gemacht. Daß ich den Werth der Landwirtschaft zu würdigen weiß, daran wird man sich gewöhnen müssen. (Bravo.) Ich füge hinzu: Ein Reichskanzler, der für ein so wichtiges Gewerbe wie die Landwirtschaft das für die Struktur des Reiches von so eminenten Bedeutung ist, kein Herz hätte, das wäre ein seltsamer Kauz (Heiterkeit), der würde wohl bald kopflüher gehen. Man hat

auch versucht, in wirtschaftlichen Dingen einen Gegenlag zu konstruieren zwischen Seiner Majestät dem Kaiser und mir.“

Ministerkriege in Sachsen.

* Merseburg, 8. Februar. Sozusagen über Nacht ist es in Sachsen zu einer Ministerkriege gekommen, die ihren Grund hat in den Verhandlungen der Abgeordneten-Kammer. Die Finanz-Deputation der Kammer war mit der Geschäftsgebarung des Finanz-Ministeriums nicht einverstanden, weil Staats-Ueberschreitungen stattgefunden hatten, und nun nahm die Sache ihren weiteren Verlauf, der schließlich zum Entlassungsgeheuch des Gesamt-Ministeriums führte.

* Dresden, 7. Febr. Sämtliche Mitglieder des Gesamtministeriums haben Er. Majestät dem Könige ihre Entlassungsgeluche unterbreitet und haben Allerhöchstdieselben die Entschließung auf diese Geluche sich vorbehalten. Die einzelnen Minister sind von Er. Majestät beauftragt worden, bis auf weitere Allerhöchste Entschließung die Geschäfte fortzuführen.

Zum südafrikanischen Krieg.

* London, 6. Febr. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria: Oberst Kekewich berichte, eine englische Truppe unter Major Leader habe 7 Mann von Delarey's Kommando getödtet und 131 gefangen genommen, darunter den Kommandanten Carei Alberts, den Landroß Potgieter und den Feldkornet Jan Duplessis. Die Verluste der Engländer seien gering, niemand sei gefallen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.
* Berlin, 7. Februar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten besuchten

zu den Männern, auf die Gefahr wie ein angenehmes Reizmittel wirkt.

Einunddreißigstes Kapitel.
Das Neze wird zugezogen.
Während der nächsten Tage sehen die Damen die Herren nicht viel. Paul und Steinmey verließen das Schloß gewöhnlich nach dem Frühstück und kehren erst mit Anbruch der Nacht zurück.

„Gibt etwas vor?“ fragte Nelly Steinmey am Abend des zweiten Tages.
Steinmey war soeben in voller Dinner toilette, dick, ruhig und sehr lauter in den großen Speisesaal getreten. Sie waren allein.

„Nichts, mein gnädiges Fräulein — vorläufig“, antwortete er, indem er näher trat und sich langsam die breiten Hände rieb.
„Sie brauchen sich nämlich nicht zu fürchten, es mir zu sagen, wenn etwas vorgeht“, sagte sie nach einer Weile hinzu.

„Solche Befürchtung wäre eine Beleidigung gegen Sie“, antwortete Steinmey. „Die volle Wahrheit, mein gnädiges Fräulein, ist, daß wir wissen nur, daß etwas im Gange ist. Sie sind eine vortreffliche Detektivin. Sie kennen also ein fähiges Pferd. Man sieht, daß es nur auf einen Vorwand wartet, um zu scheitern, auszufluchen, oder durchzubrennen; man fahrt, wie es in ihm zuht. Paul und ich haben doch ein Gefühl bei den Bauern wir machen in aller Wade die Munde durch die Dörfer und suchen die Fliege auf dem Pferde, — verstehen Sie?“

(Fortsetzung folgt.)

Schloß Osterno.

Roman von S. Merriman.

(54. Fortsetzung.)

Der Anblick hätte ihm das Herz brechen können, wäre er einer von denen gewesen, die an die Möglichkeit eines gebrochenen Herzens glauben.

„Nun, habt Ihr darauf gar keine Antwort?“ fragte er.

„Ihr kennt ihn“, antwortete der Mann, der früher aus dem sicheren Hintergrund gesprochen hatte; „wir brauchen Euch nichts zu sagen.“

„Ja“, antwortete Paul, „ich kenne ihn.“ Er wollte sich nicht vertheiligen.

„So, das wäre jetzt in Ordnung“, fuhr er fort. „Sei reinlich und nüchtern, dann wird die Wunde heilen; betriffst Du Dich und gehst im Schmutz herum, so wirst Du sterben. Verstehst Du mich, Ivan?“

Der Mann brumnte etwas vor sich hin und trat ab, um einer Frau, die ein Kind auf dem Arme trug, Platz zu machen.

Paul blickte sie an. Er hatte sie vor ein paar Jahren als ein glückliches Kind gekannt, das lustig vor der Hüfte der Mutter spielte.

Sie schlug das Tuch zurück, mit dem das Kind bedeckt war, und in ihren Augen leuchtete ein schwacher Glanz auf. Es war ein furchtbares, felsam rührendes Bild: die kindliche Mutter mit dem deren, reizlosen Gesicht, das einen Augenblick von jenem Gemüther des Paradieses durchleuchtet war, das die Männer nie kennen lernen; der riesige

Mann, der sich über sie beugte, und zwischen ihnen das zusammengeschrumpfte kleine kranke Menschenkind.

„Als es zur Welt kam, war es ein sehr schönes Kind“, sagte die Mutter.

Paul blickte sie an. Sie sprach ganz ernsthaft und sah ihn mit einem seltsam stolzen Ausdruck an. Er nickte und schlug das Tuch ganz beiseite. Das Kind starrte mit klugen, ersten Augen auf ihn, und Paul erkannte den Blick; er bedeutete Hunger.

Er schrieb etwas in sein Notizbuch, dann riß er das Blatt heraus und gab es ihr.

„Dies hier ist für Dich selbst, verstehst Du? Geh damit täglich zum Starost, und der wird Dir geben, was ich hier aufgeschrieben habe. Wenn Du nicht alles aufisst, was er Dir giebt, und trinkst, was in der Flasche ist, so wird das Kind sterben, verstehst Du? Du darfst nichts davon weggeben, nicht einmal Deinem Namen.“

Der nächste Patient war der Mann, dessen Stimme aus dem sichern Hintergrund erkünd war. Seine Krankheit lag klar am Tage; die zitternden Hände, das unklare Auge, die fleckige Haut sprachen für sich selbst. Aber er besaß noch andere, mehr oder weniger entwickelte Krankheiten.

„Du weißt also von Euren Fürsten nicht viel Gutes zu erzählen“, sagte Paul, indem er das Gesicht des Mannes betrachtete.

„Unser Fürst, Euer Onkel?“ — Er ist nicht unfer Fürst. Seine Vorväter nahmen das Land in Besitz, das ist alles.“

„Wer hat Dir das gefagt?“

Niemand brumnte der Mann. „Aber wir wissen es.“

„Ihr waret die Leibeigenen seines Vaters vor der Emancipation. Zeig' deine Ringe Ja, du hast getrunken, — den ganzen Winter. Wie siehst denn dieser Fürst aus? Hast du ihn schon einmal gesehen?“

„Nein noch nie; wenn er mit in den Weg käme, würde ich ihn nieder schlagen.“

„N! Mach' deinen Mund ein bißchen weiter auf. Ja, der Hals sieht böse aus; du hast Diphteritis gehabt. Du würdest ihn also nieder schlagen. — Warum?“

„Er saugt uns aus, er lebt von unseren Steuern, — aber das wird nicht lange dauern, — es kommt eine Zeit.“

„N! Was für eine Zeit? Geh' damit zum Starost, er wird dir eine Flasche geben, aber es ist nicht zum Trinken, sondern zum Ausgurgeln. Vergeh' das nicht und gieb nicht so wie neulich Deiner Frau davon zu trinken. Es kommt also eine neue Zeit?“

Der Mann lachte geheimnißvoll.
„Kommt sie bald?“ fragte Paul kaltblütig.

Aber es erfolgte keine Antwort, denn jemand hatte den geschwägigen Wirthshausredner gepackt und in aller Stille zur Thüre hinausgeworfen.

Darauf erfolgte ein troziges Schweigen, das Paul nicht fortzugeben konnte.

Als der Patient sich entfernt hatte, zündete er sich eine Cigarette an und ging nachdenklich zum Schloße zurück.

Es lag Gefahr in der Luft, und er gehdte

heute die Ausstellung für Spiritus-Industrie. Als der Monarch um 1/3 Uhr die Ausstellung betrat, waren die Maschinen in vollster Tätigkeit. Am Eingang von Herrn von Groß-Klein, dem Vorsitzenden des Vereins der Spiritusfabrikanten, und Herrn Geheimen Regierungsrath Prof. Dr. Debrüch, dem Leiter des Instituts für Gährungs- und Spiritusgewerbe, empfing, ließ sich der Kaiser in der Eintrittshalle zunächst die Herren des Ausstellungscomitees vorstellen und widmete dann seine besondere Aufmerksamkeit den von den verschiedenen Maschinenfabriken ausgestellten Spiritusmotoren und Lokomobilen. Vor dem Portal der Ausstellung ließ das Kaiserpaar die mit Spiritus betriebenen Automobile bei sich vorbeifahren. Mit Worten der Anerkennung für das Gebotene verabschiedeten sich die Majestäten von den Herren.

Der Dank des Kaisers an die Berliner Stadtverordneten aus Anlaß des Glückwunschschreibens zum Geburtstag des Monarchen ist jetzt eingetroffen und lautet: „Zu Meinem Geburtstag haben die Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin Mir freundliche Glückwünsche und die erneute Versicherung unerschütterlicher Treue zum Ausdruck gebracht. Ich unterlasse nicht, den Stadtverordneten für die Aufmerksamkeit Meiner Dank auszudrücken. Die lebhafteste Theilnahme der Berliner Bürgererschaft an Meinem Geburtstag, wie sie durch Beflagung und Beleuchtung der Gebäude und festliche Veranstaltungen aller Art in die äußere Erscheinung getreten ist, hat Mich in Verbindung erfüllt, und gebe Ich auch der Bürgerchaft gern Meinen Dank und Meine Freude über ihre patriotischen Kundgebungen hierdurch zu erkennen. — Berlin, im Schloß, den 3. Februar 1902. — gez. Wilhelm K.“

Die Nachricht des „Reichsboten“, der Referendar Schubert sei wegen Herausforderung zum Duell aus dem Justizdienst entfernt worden, wird von der „Deutschen Ztg.“ dahin richtig gestellt, daß der Grund der Entlassung nicht in dem Duell, sondern in dem Anlaß dazu liege. Die Sache liegt also auf einem ganz anderen Gebiete als die Maßregelung des Staatsanwaltschaftsraths Gump.

Ein Berichterstatter verbreitete kürzlich die Nachricht, von den an Kaisers Geburtstag deficierten Personen hätten 27 die Annahme von Auszeichnungen zurückgewiesen, meist Lehrer, Einzelbeamte u. d. d. Das Allgemeine Ehrengeheimnis erhielten. Demgegenüber stellt die „Post“ fest, daß der hierfür zuständigen Generalcommission bisher keine einzige Anzeige über die Zurückweisung einer Dekoration an Kaisers Geburtstag zugegangen ist. Lehrer hätten an diesem Tage überhaupt kein Allgemeines Ehrengeheimnis erhalten.

Das Ergebnis der Arbeit in den 30 Tagen, die von der Berliner Gewerkschaftskommission am 1. d. veranfaßt wurde, liegt jetzt aus dem 1., 3. und 4. Berliner Wahlkreis vor. Hiernach sind in diesen Wahlkreisen 10,563 Personen arbeitslos, einen beschränkten Tageserwerb sollen 8409 Personen haben!

Böhm. 7. Febr. Gegen den Redakteur des hiesigen „Wirtsch. Volksk.“ Namens Anton Dreißl und gegen den Redakteur der „Bogeta Tomaska“, sowie die Ehefrau der letzteren, erhob der Staatsanwalt Anklage wegen Aufreizung zum Kaiserhass, begangen durch die Herausgabe einer Sammlung polnischer Nationallieder.

Schleiz. 6. Februar. Wie schwer auch manche deutsche Familie unter den Folgen des Raubzuges der Engländer zu leiden hat, geht aus einem Privatbriefe hervor; er schildert, wie die Frau des ehemaligen Feldkornetts Helmold, eine geborene Sappell aus Ebersdorf (Neuß), mit sieben Kindern nach zweimonatlicher Gefangenschaft auf wunderbare Weise aus einem englischen Konzentrationslager in Sibirien befreit worden ist. Frau Helmold ist es mit Hilfe guter Menschen gelungen, zu entfliehen, und sie befindet sich nunmehr mit ihren Kindern beim Vater ihres Mannes in Königsfeld in Baden. Ihr Gemahl, der Feldkornett Helmold, befindet sich seit zwei Jahren als englischer Kriegsgefangener auf dem Wundahnsfeld, und alle Bemühungen seiner Verwandten, die Befreiung zu erwirken, sind bis heute erfolglos geblieben.

Solzminnen. 6. Febr. Der Redakteur des „Solzminner Kreisblattes“ Schöff wurde in einem Zeugniszwangsverfahren zu sechzig Mark Geldstrafe, eventuell zwanzig Tagen Haft verurtheilt; auch wurde zur Zwangsbefreiung des Zeugnisses die sofortige Haft angeordnet. Es handelt sich um einen in dem Kreisblatte veröffentlichten Fall der

Verheimlichung einer ansteckenden Krankheit. Schöff hatte die Nennung des Verfassers jener Mittheilung verweigert. — Nachschrift: Der Verfasser hat sich inzwischen freiwillig gemeldet.

Serbien.

Sofia. 7. Februar. Unterrichtsminister Kantichew ist das Opfer der Verwirrungsstunde eines stellenlosen, erlärten Befehrs geworden. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags drang Karandjulow, der Wörder, in das Ministerium ein, als der Thürhüter einen Augenblick abwesend war. Er kam bis in das Kabinett des Ministers und verles ihm mit einem Stodgeden einen Angriff auf Kantichew. Dieser nehrte sich, zerbrach den Degen und ritz dem Wörder die Kleider herab. Nach verzweifelmtem Kampfe zog Karandjulow einen achtschüssigen Bulldoggevolvier und gab auf Kantichew sechs Schüsse ab. Zwei Kugeln durchbohrten das Herz, eine streifte die Waise, eine vierte den Rücken des Ministers, und zwei gingen fehl. Sodann setzte sich der Wörder auf den Divan, verstränkte die Beine und schoß sich eine Kugel in den Mund, was seinen sofortigen Tod herbeiführte. Als Hilfe kam, waren der Minister und sein Wörder bereits todt. Karandjulow war vor drei Jahren Gymnasiallehrer in Sofia und wurde, da er sehr erlärnt war, entlassen. Seit damals belagerte er immer das Ministerium, um eine Anstellung zu bekommen, und da er keine erhielt, drohte er wiederholt brieflich und mündlich, er werde den Minister tödten, wovon die Polizeibehörden trotz steter Anzeigen nicht Notiz nahmen. Der Wörder ist ein Macedonier aus Prilep. Kantichew war viele Jahre Schulinспекtor in Macedonien und der gründlichste Kenner Macedoniens. Ein politisches Motiv für die That ist nicht anzunehmen.

Der Kaiser und das Gewindbeten.

Die neueste Ausgabe der „Norddeutschen Allg. Zeitg.“ bringt folgende Notiz: „Se. Majestät der Kaiser und Königin empfangen gestern den Polizeipräsidenten v. Windheim und den General-Superintendenten D. Faber, um mit ihnen Rücksprache über Maßregeln gegen den in letzter Zeit zu Tage getretenen Obskurantismus (Gewindbeten, Sektentismus, Spiritismus) zu nehmen.“ Form und Inhalt dieser Mittheilung dürften seltsam erscheinen. In der That giebt diese Publikation die wirklichen Vorgänge nicht in ganz zutreffender Weise wieder.

Zunächst hat ein „Empfang“ der genannten Herren zum Zweck der Besprechung des Obskurantismus und etwa gegen ihn zu ergreifender Maßnahmen gar nicht stattgefunden. Es handelt sich vielmehr um die rein zufällige Erörterung einer Tagesfrage, zu welcher die gleichzeitige Anwesenheit des General-Superintendenten D. Faber und des Polizeipräsidenten v. Windheim im Schlosse einen nahe liegenden Anlaß gab. Im Laufe des Abends kam das Gespräch auf den Obskurantismus und seine neuesten Erscheinungsformen. Schon aus den vorstehend angegebenen Umfänglichkeiten dürfte aber deutlich hervorgehen, daß es sich um eine „Berathung“ keineswegs gehandelt haben kann. Immerhin ergab sich, daß der Kaiser dem „Obskurantismus“ gegenüber, entsprechend dem Standpunkt der kirchlichen Behörden, sich streng absetzend verhält und ihn als eine bedauerliche Verirrung verurtheilt.

Lokales.

* Merseburg, 8. Februar.

* **70. Geburtstag.** Am 4. d. Mts. beging der Generaldirektor der Provinzial-Städte-Feuer-Sozialität hieselbst, Herr Geh. Regierungsrath Kahner, welcher zugleich Vorsitzender des Verbandes öffentlicher Feuer-versicherungsanstalten in Deutschland und des Mitteldeutschen Feuerversicherungs-Verbandes ist, seinen 70. Geburtstag. — Den zahlreichen Glückwünschen, welche dem Herrn Jubililar von nah und fern zugegangen waren, schloßen wir uns von ganzem Herzen an. Möchte er noch lange seines Amtes in bisheriger körperlicher und geistiger Frische walten zum Segen der von ihm geleiteten Anstalt und des ganzen Feuerversicherungsweins.

* **Kunsausstellung im Schloßgarten-Salon.** Vom Thüringer Ausstellungsverein bildender Künstler in Weimar sind folgende Gemälde eingegangen: H. Schüring, „Nach dem Sturm“ und „Düne bei Colberg“, S. Hendrich, „Ein Abendbild“, E. Walther, „Studie“, E. Fischer, „Schuß“, „Frische“, M. Werker, „Waldbach“, E. von Gerzer, „Malven“, K. Martens, „Früchte“ und von

Eider „Jagellandschaft“. Im großen Saal ist das Anhangsmaterial aus dem Vortrage des Herrn Bildbauers Judoff über die Technik in der Bildhauerkunst oberflächlich geordnet ausgelegt und moderne Möbel, sowie seine neuesten Portraitbüsten ausgefellt. In der Sonderausstellung sind fünf neue Gemälde von Professor E. Schimmer-Schmidberger nämlich: „Morgenröthe“, „Haidemühle“, „Hölschlag“, Die Haidemühle in der Dübener Haid“, und „Mittag im Walde“, ferner von R. Duth-Wädemitz bei Halle a. S. zwei Landschaften ausgefellt. Für dieselbe wird außerdem eine größere Anzahl moderner Skulpturen nach den Entwürfen des bekannten Leipzigers Künstlers Frisch Kentich, erwartet, welche voraussichtlich eine große Anziehungskraft auf die Ausstellung besuchenden Damen ausüben wird.

Erledigte Stellen für Militärräte im Reich.

Beitrag des 4. Bremer Corps. Esort: Bab Ritz, Magistrate, 2 Nachzügler, auf Kündigung 30 Mart als Nachwärter und täglich 1,75 bis 2 Mart als hättiger Arbeiter. — 1. April 1902: Magdeburg, königliche Eisenbahn-Direktion, der Dienfort wird bei der Einberufung bestimmt, 5 Bahnsteigwächter. Bewerber dürfen das vierjährige Lebensjahr nicht überschritten haben, nach bestandener Prüfung auf einmalige Kündigung, zunächst je 900 Mart diätarische Jahresbezahlung; bei der Anstellung als etatsmäßiger Bahnsteigwächter 900 Mart Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnzuschuß jährlich 60 bis 240 Mart. Bewerber müssen die dreimonatliche Dienstmöglichkeit festgesetzt von 900 bis 1200 Mart; der Verwendung sind beizufügen: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Bahnarzt der Staats-Eisenbahn-Bewertung oder von einem Staats-Medizinbeamten ausgefertigtes Zeugnis und die im Fragebogen bezeichneten Ausweise; Vorbrücke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind vom Central-Bureau der königlichen Eisenbahn-Direktion zu erbitten. — 1. April 1902: Magdeburg, königliche Eisenbahn-Direktion, der Dienfort wird bei der Einberufung bestimmt, 400 Mart Jahresgehalt und der tarifmäßige Wohnzuschuß jährlich 60 bis 240 Mart jährlich oder Dienstmöglichkeit, das Jahresgehalt der etatsmäßigen Weidewärter steigt von 900 bis 1200 Mart; der Verwendung sind beizufügen: ein beantworteter Fragebogen, ein von einem Bahnarzt der Staats-Eisenbahn-Bewertung oder von einem Staats-Medizinbeamten ausgefertigtes Zeugnis und die im Fragebogen bezeichneten Ausweise; Vorbrücke zum Fragebogen und zum ärztlichen Zeugnis sind vom Central-Bureau der königlichen Eisenbahn-Direktion zu erbitten. — 1. April 1902: Gernrode (Harz), Magistrate, Polizeibeamter, ein Posten, mit Gehalts 1,70 M groß, auf dreimonatige Kündigung, 927 Mart, theils aus barem Geldbezug, theils aus Wohnungs-, Adernungs- und Naturalbezugswert bestehend, außerdem für Reinigung der Gefestungsmaße 20 Mart jährlich; zur ersten Einberufung der Livform wird ein Aufweis von 60 Mart gemäht. — 1. April 1902: Gröbzig, Magistrate, Wegewärter und Hürwüter, auf dreimonatige Kündigung, 720 Mart jährlich. — 1. April 1902: Liebenwerda, Magistrate, Polizeibeamter, auf Lebenszeit, 900 Mart Anfangsgehalt, einige Monatsgehälter, das Gehalt steigt von 300 bis zu drei Jahren um je 50 Mart bis zum Höchstgehalt von 1200 Mart. — 1. April 1902: Luedlburg, Magistrate, drei Nachschußmänner, nicht über 35 Jahre alt, auf Kündigung nach Maßgabe des Zustands, je 900 Mart rückgehaltfähiges Einkommen jährlich und 80 Mart Kleidergeld, das Gehalt ist feststehend. — 1. April 1902: Stendal, Magistrate, Kanzelvorsteher, die ersten drei Jahre auf Kündigung, dann auf Lebenszeit, 1200 Mart Gehalt und 360 Mart Wohnzuschuß, das Gehalt steigt normal nach je drei Jahren um je 140 Mart bis zum Höchstgehalte von 2400 Mart.

Aus den Zeiten der Schlacht bei Roßbach.

Im „Querfurter Kreisblatt“ veröffentlicht Pfarrer Pfeil in Remungen eine Serie von Artikeln über die Schlacht bei Roßbach. Wir entnehmen dem letzten Artikel nachstehende Schilderung, die sich auf die Tage kurz vor der Schlacht, w.ige bekanntlich am 5. November 1757 geschahen wurde, bezieht. Die Schilderung lautet: Eine hällische Deputation beim Prinzen Soubsie. Als Anhang biete ich zum Schluß den Lesern einen Auszug aus einem interessanten Bericht, welchen der Rathmann Johann Adam Michel über eine hällische Wdrnung an den Prinzen von Soubsie giebt. Es war am 31. Oktober 1757, als die Bürgerwache an dem Ober-Rammische Thore in Halle meldete, daß ein Detachement von einigen dreißig französischen Grenadieren zu Pferde, theils Franzosen vom Fitzjame'schen Regiment, theils Deutschen vom Maggräffischen Regimente, angekommen sei und Einlaß durch das Thor begehrte. Ihr Anführer nannte sich de Coulahan und forberte im Namen des Prinzen Soubsie 200 000 Portionen Brode und 100 000 Rationen Fourrage, welche die Stadt Halle bis spätestens zum 4. November nach Merseburg zu liefern habe. Dabei zeigte er ein

Schreiben von dem französischen General Chevalier d'Arcey vor, welcher damals auf dem Schlosse zu Schtopau bei Merseburg sein Quartier hatte. Der erstgenannte Rath der Stadt beschloß, eine Deputation an den Prinzen Soubsie abzuschieken und um Ermäßigung der unerschwinglichen Forderung zu bitten. An die Spitze der Deputation wurde der Rathmann Johann Adam Michel, Direktor der französischen Kolonie in Halle, gestellt. Dessen Vorschläge waren Franzosen gewesen und als Protestanten nach der Aufhebung des Edikts von Nantes 1685 aus Frankreich ausgewandert und hatten mit anderen Landesleuten in Halle eine Kolonie gegründet. Außer Michel wurden noch abgeordnet: Der Rathsmann Johann Sebastian Wölschel, der Rathsmann Friedrich August Reichelm und der französische Sprachlehrer Gheffl. Diese 4 Deputirten fuhren am 31. Oktober Mittag 1/2 Uhr in einer offenen Chaise mit vier Extrapostpferden und einem Postillon, begleitet von den französischen Grenadieren zu Pferd, in Gottes Namen von Halle ab, umringt von einer großen Volksmenge, die sich auf dem Markte verammelt hatte und ihnen bis weit über das Ober-Rammische Thor hinaus das Geleit gab. Die Reise ging zunächst über die Saalförde nach Schtopau, wo im Schloßhof einige hundert Mann französische Infanterie und Kanallerie angetroffen wurden, während der General Chevalier d'Arcey mit vielen Offizieren in einem Saale des Schloffes an einer Tafel mit kalter Küche saß, von welcher die Deputirten gleichfalls essen durften. Der General erklärte, daß er zu Verhandlungen weder Befehl noch Zeit habe, da er mit seinen Leuten schleunigst nach Merseburg aufbrechen müsse, wo sich ohne Zweifel auch der Prinz Soubsie befände. Die Deputirten verabschiedeten sich vom Schloßbesitzer, August Heinrich von Trotha, welcher darüber klagte, daß die französischen Gäste seit 2 Tagen im Schlosse gehaust und alles ausgezehrt hätten. Von 7 Fitzjame'schen Grenadieren eskortirt, fuhren die Deputirten weiter nach Merseburg, wo Marktplatz, Thore und Straßen von Soldaten und Bagagenwagen so vollgestopft waren, daß sie kaum durchfahren konnten. Die Neumarktsbrücke, welche die Franzosen angezündet hatten, um den am rechten Saaleufer stehenden Preußen den Uebergang zu wehren, brannte noch lichterloh, und es wurden von beiden Seiten Kanonen schüsse geschleht. Da Prinz Soubsie nicht in Merseburg war, fuhren die Deputirten nach Großkorbetha, und da sie ihn auch hier nicht fanden, nach Burgwerben, wo sie 1/2 Stunde vor dem Dorfe durch ein französisches Lager fuhren. Die Franzosen hatten keine Helle, sie lagen zu 20 und mehr am angezündeten Feuer herum und sahen nicht viel besser aus wie die Zigeuner. Da es dunkel geworden war, nichteten die Abgeordneten einen reitenden Begewieser, der sie von Dorf zu Dorfe führte, um den Prinzen Soubsie zu suchen. Endlich um Mitternacht fanden sie ihn in Reichardtswörben in ein Pflanzhaus, wo er in einer kleinen schlechten Kammer logirte und schon im Bett lag. Bei dem Bette stand ein Tisch, woran ein Offizier saß und schrieb. Der Prinz stand auf und ertheilte den hällischen Deputirten sofort Audienz. Auf ihre Bitte um Ermäßigung der horrenden Forderungen an Brod und Fourrage erwiderte der Prinz, er wisse hiervon nichts, sondern müsse erst nähere Erkundigungen einziehen. Inzwischen solle ihnen kein Leids geschehen und er wolle sie unter seinen Schutz nehmen. Hierauf verabschiedete sie der Prinz und beschloß, ihnen Essen zu geben. Der Küchenmeister setzte ihnen Schöpfenbraten und Rheinwein vor, ungeachtet es Nachts 1/2 1 Uhr war. Dann wurden sie bei einem Bauer in Reichardtswörben einquartirt und erhielten eine Stokke von 1 Unteroffizier und 6 Gemeinen, vom Infanterieregiment Vielle Marine, welche ihnen Geld genug kostete, da sie dieselbe unterhalten und reichlich versorgen mußten. Sie hießen von jetzt an nicht mehr die Deputirten, sondern die Gefellen der Stadt Halle. Am anderen Morgen, den 1. November, besaßelten sie dem Bauer Quartier und Futter für die Pferde und fuhren weiter, allerdings mit leerem Wagen, denn im ganzen Dorfe war keine Speise für Geld zu haben. Auf der Straße fuhr die ganze französische Bagage. Nach Verlauf einer guten Stunde kamen sie bei der französischen Armee an, welche zwischen Merseburg und Weissenfels am linken Saaleufer stand. Die Infanterie bestand aus der allereldesten Mannschaft, ging gekrümmt und bestand zum größten Theil aus Knaben, die kaum das Gewehr tragen konnten. Nach einiger Zeit brach die französische Armee auf und zog längs der Saale nach Merseburg zu, bog aber vorher

links ab nach Niederbeuna und bezog dort Windaß auf dem Felde. Der Prinz von Soubise, sein Hofstaat und die ganze Generalität nahmen Quartier auf dem adligen Gutte des Herrn Karl Gottlob von Ende. Auch die holländischen Geiseln wurden dort in einem großen Saale des Rittergutes nebst mehreren Generälen untergebracht, hatten aber nur Strohlager als Aufgebäte. Da es kalt und naß war, brannte das Feuer im Kamin, und die Generale standen davor und wärmten sich, indem sie auf des Prinzen Ankunft warteten, der Mittags nach Merseburg geritten und noch nicht zurückgekehrt war.

Provinz und Umgegend.

* **Sohenmönsen**, 6. Febr. Der am 1. Mai d. J. in Kraft tretende Sommerfahrplan der Eisenbahn wird gegen früher manche erfreuliche Veränderungen aufweisen. So verläuft bereits als sicher, daß der Schnellzug, welcher jetzt gegen 8 Uhr Abends durch Corbetha ohne Aufenthalt durchfährt, künftig in Corbetha halten wird. Der Abendzug soll beschleunigt, und die bisherigen langen Aufenthalte in Delsitz, Nippach, Webaun usw. sollen auf das nötige Maß beschränkt werden. Außerdem steht zu hoffen, daß der jetzt von Gera früh 6³⁰ abgehende Zug etwas früher abgelassen und so eine günstige Verbindung mit Gera und Zeitz hergestellt wird, ohne daß unsere guten Verbindungen mit Halle, usw. darunter leiden.

* **Weichenfels**, 7. Febr. Ein Schurkenstreich ist in der Nacht zum Montag im Neubau des Herrn Th. Starke am Krugwege verübt worden. Das Wubenschild hätte, wenn nicht rechtzeitig entbedt, unabsehbare Folgen, auch für das Nachbargrundstück, haben können. Als am Montag früh die Maurer zur Arbeit kamen, fanden sie keinen Einlaß, da das Schloß in der Thür des Bauhauses sich nicht öffnen ließ. In Folge dessen mußte ein Mann überklettert; inzwischen wurde Wasserschaden gehört und nichts Gutes geahnt. Der Mann fand die Wandbohrer erbrochen, das Wasserrohr gemallt und demoliert und so gelegt, daß das Wasser nach dem Hause zu abfloß und bereits alle Keller vollständig unter Wasser gesetzt waren. In derartigen Gegenden lassen sich bei Nacht derartige Schurkereien auch leicht ausführen, da auf der Naumburger Chaussee nur zwei Nachtlaternen brennen, eine am Anfang und eine am Ende. Der übrige Teil ist von 11 Uhr ab in undurchdringliches Dunkel gehüllt, was von den Anwohnern schon längst als ein Mißstand empfunden worden ist.

* **Delsitz a. B.**, 6. Februar. Dieser Tage erstattete Herr W. v. Zimmermann-Benkendorf seinen zahlreichen Arbeitern, etwa 450-500 Personen, die im vergangenen Jahr zur Erhebung gelangten Krankentafelbeträge wieder zurück. Der Gesamtsumme dieses Besandes beträgt etwa 3500 Mark, jede Person erhielt 5-10 M.

* **Ballenstedt**, 7. Febr. Heute Nachmittag um 4 Uhr fand die Beisung des Hauptmanns Hartig von Sigfeld statt. Die Einsegnung der Leiche nahm Oberhofprediger Schubarth vor, der auch die Grabrede hielt. Dem Beisungsguge voran schritt die Kapelle des Infanterie-Regiments Prinz Louis Ferdinand (2. Magdeb.), Nr. 27) aus Halberstadt und das Ballenstedter Stadtmusikf. Hinter dem Sarge folgten der Bruder des Verstorbenen Oberleutnant v. Sigfeld und als Vertreter des Kaisers der kommandierende General des IV. Armeekorps General v. Klitzing, der auch den Kranz des Kaisers überbrachte, als Vertreter des Herzogs von Anhalt Oberjägermeister von der Tann und Oberhofmarschall von Hagenberg, ferner Deputationen des Luftschiffer-Bataillons, der Telegraphen-Abteilung, der II. Garde-Infanterie, der Lüneburger Dragoner und viele aktive und Reserveoffiziere, sowie der Ballenstedter Kriegerverein und eine Abteilung Militär. Die hiesige Bevölkerung beteiligte sich ungemein

zahlreich an dem Leichenbegängnis, dem auch der Gefährte des Verunglückten, Dr. Linde, beiwohnte. Am Grabe sprach auch Hauptmann Weber von der bayrischen Luftschiffer-Abteilung.

* **Bitterfeld**, 7. Februar. Das hiesige Gerichtsgefängnis ist in letzter Zeit so überfüllt, daß gestern sechs Häftlinge nach Gräfenhainichen und heute sechs nach Barbis transportiert werden mußten.

* **Aus Thüringen**, 6. Februar. Zu den vielen unvorbereiteten Klagen, die seit geraumer Zeit von thüringischen Städten in Berliner Zeitungen gebracht werden, gehört auch die folgende: „Behufs Milderung der Arbeitslosigkeit in Thüringen haben die Minister der thüringischen Staaten an alle Landesbehörden Erlasse gerichtet, sie sollen alle der behördlichen Genehmigung unterliegenden Bauprojekte schleunigst bewilligen.“ Auch diese Meldung ist, gleichwie derjenige über die Bildung eines Komitees zur Förderung des Zusammenflusses der evangelischen Landeskirchen Deutschlands, von der Errichtung einer gemeinsamen thüringischen technischen Hochschule in Jena, von der Abgabe der Hoffstellen in Greiz wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit u. vollständig unwahr. Es dürfte nachgerade an der Zeit sein, auf das Treiben dieses Berichterstatters aufmerksam zu machen.

* **Wittenberg**, 6. Jan. Letzte Nacht wurde der in der Sprengstoffabrik Reinsdorf beschäftigte Arbeiter Wollschläger, ein älterer Mann, bei Nothwehr auf dem Nachhausewege vom einem Mann unter der Angabe, er habe ein Zreimarschall verloren, gebeten, ihm seine Patrone zu leihen. W. erfüllte die Bitte, und nun griff der Strolch dem alten Mann in die Tasche und nahm ihm das Portemonnaie, in dem dessen 10 tägiger Lohn im Betrage von 22 M. enthalten war.

Kleines Feuilleton.

* **Der Kaiser als Jäger**. Das kaiserliche Hofjagdwort gibt soeben den Streckenrapport über die Jagdergebnisse des Kaisers im Jahre 1901 bekannt. Danach hat der Kaiser insgesamt 2862 Stück Wild erlegt und zwar 8 Auerhähne, 20 Rebhühner, 71 Rothhühner, 2416 Fasanen, 127 Kranich, 105 Schauler, 4 Stück Damwild, 83 Frauen, 22 Hain, 2 Rebhühner und 2 Wisentstiere. Das Ergebnis ist zwar geringes als das der Vorjahre; es muß aber berücksichtigt werden, daß der Kaiser an bedeutend weniger Jagden wie sonst teilgenommen hat.

* **Fortbildungsschule**. Immer wieder hört man Klagen über schlechtes Verhalten junger Leute in den Fortbildungsschulen den Lehrern gegenüber namentlich auf dem Heimwege vom Unterrichts betragen sich ganze Rotten oft höchst pöbelhaft. Mit nachahmenswerther Strammheit gehen einige Bezirkshauptmannschaften in Böhmen gegen derartige Elemente vor. Sie haben die Bestimmungen getroffen, daß den Lehrlingen, welche wegen ihres fittlichen Verhaltens in der Schule und auf der Straße erfolglos vermahnt wurden, die Lehrzeit, um ein halbes, ja um ein ganzes Jahr verlängert werden kann. Landgraf wede hart!

* **Tragischer Tod**. Die Westindisch Post bringt die Kunde von dem schrecklichen Tode eines jungen englischen Reisenden, Wilfried Elton, des Sekretärs der britischen Gesandtschaft in Madrid und Bruders des englischen Parlamentariers Kapitän Elton. Elton befand sich auf einer Vergnügungstour auf der Insel Dominica und war in Begleitung zweier eingeborenen Führer ausgezogen, um die „Todesenden Seen“, eine vielbesuchte Sehenswürdigkeit, in Augenschein zu nehmen. Die Gesellschaft gelangte glücklich über den beschwerlichsten Teil der Bergpartie hinweg und kam am Rande des Kraters an, wo Elton sich daran machte, mit seinem photographischen Apparat das interessante Panorama aufzunehmen. Da

plötzlich stürzte einer der Führer, von dem Schwefeldämpfen, die überall aus dem Boden aufsteigen, überwältigt, nieder und rollte den Abhang hinunter, dem Mittelpunkt des Kraters zu. Sofort sprang ihm Elton nach, obwohl es ein höchst gefährliches Unterfangen war, und kroch, indem er seinem zweiten Führer zurief, zurückzukehren und Beistand herbeizuholen, auf allen Vieren zu dem Ohnmächtigen hin, stößte ihm Brandy ein und versuchte, ihn wieder zu sich zu bringen. Dabei wurde der mutige Kletterer selbst von dem giftigen Dünsten betäubt. Als nach einer Stunde der andere Führer in Begleitung von Hülfsmännern zurückkehrte und an den Rand des „Todesenden Sees“ trat, sah er beide Männer leblos in der Kraterböhle liegen. Die tobdringenden Dämpfe vertrieben lange Zeit jeden Versuch, zu den Leichen zu gelangen. Erst vier Tage später konnte man sie herausschaffen und nach Meaua bringen, wo Elton mit seinem Führer bestattet wurde.

* **Die Zwerge der Kongo-Wälder**. Schon Stanley, dessen Bericht bekanntlich von der Wissenschaft kein unumschränktes Vertrauen entgegengebracht wurde, hatte Mitteilungen über Zwerge in Afrika in den großen Waldgebieten Inner-Afrikas herausgegeben. Diese Nachrichten hat ihre Bestätigung gefunden, und jetzt hat der sehr verdienstvolle englische Afrikaforscher Harry Johnston, dessen Namen weiteren Kreisen unlangst in Folge der Entdeckung einer unheimlichen Säugetiergattung in Afrika bekannt geworden ist, eine genauere Beschreibung von auffälligen Menschen und Nymphen im Grenzlande von Uganda veröffentlicht. Die kleinen Körpergröße beträgt bei diesem Volksstamm für die Männer nur 4 Fuß 7 Zoll, für die Weiber 4 Fuß 2 Zoll. Es sind zwei Typen zu unterscheiden, ein rother und ein schwarzer. Bei vielen bleibt die Behaarung des Körpers, wie sie das Kind im jüngsten Lebensalter aufweist, dauernd erhalten, und außerdem zeigt sich ein dicker Busch von grobem, schwarzem, wolligem Haar an den geschlechtlichen Stellen unter den Achseln, auf der Brust u. s. w. Die Menschen haben etwas entsetzliches Affenähnliches, was sich hauptsächlich in der Form der Nase ausdrückt. Diese ist ungewöhnlich abgeplattet, die Nasenhöhle wird weit aufgefächert und liegt ebenso weit vor, wie die Nasenspitze. Auffallend ist bei vielen Vertretern des Zwergvolkes das hervorragende Gesicht, das an die sonderbare Entwicklung dieses Körpertheiles bei den Bushmännern und Hottentotten erinnert, sie aber nicht ganz erreicht. Diese Eigenschaft, sagte Johnston, ist beim Menschen kein besonderes Abzeichen vom Affengeschlecht her, da die großen Affenarten im Gegenteil eine merkwürdige geringe Entwicklung dieser Muskelpartie aufweisen. Johnston ist bei diesem Vergleich aber in einen Irrthum verfallen, die eigenthümliche Gestalt der Rückseite des Hottentotten und einigen anderen Affen ist nicht durch eine übermäßige Entwicklung der Muskeln, sondern durch abnorme Fettablagerungen unter der Haut an jenem namenlosen Körpertheil bedingt. Johnston geht dann weiter auf die Frage ein, ob dieses afrikanische Zwergvolk und ähnliche Rassen, die ebenfalls in Europa gewohnt haben dürften, die Quelle aller Sagen und Märchen, von Gnommen, Elfen, Feen und dergleichen gewesen seien. Nach seinen Erfahrungen über die afrikanische Sagenbildung ist er zu diesem Glauben geneigt. Die Zwerge der Kongo-Wälder halten mit den umwohnenden Negervölkern gute oder schlechte Nachbarschaft, je nachdem sie selbst behandelt werden. Wenn ihnen kleine Diebstähle nachgesehen werden, wenn sie außerdem noch Geschenke an Nahrungsmitteln erhalten, so bleiben sie gut Freund und erweisen sich dankbar, indem sie an Stelle der Geschenke werthvolle Felle oder Eisenblech niederlegen. Zuweilen stehlen sie Kinder anderer Stämme und lassen ihre eigene Nachkommenschaft an deren Stelle zurück. Es kommt vor, daß Zwergweiber Männer aus

den großen Negervölkern heirathen, aber Johnston weiß keinen günstigen Erfolg solcher ungleichen Ehegeschicklungen zu berichten, obgleich die Volksagen voll von Erzählungen sind, nach denen viele von den Zwergen der Unterwelt gestohlene Weiber der oberen Welt unter dieser Bevölkerung zu finden sein müßten.

* **Das Obergutachten in Sachen des Königer Marcks** ist jetzt von der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinwesen im Kultusministerium erstattet worden. Das Obergutachten bestätigt in allen Punkten das frühere Gutachten des westpreussischen Medizinalkollegiums, wonach Ernst Winter mit größter Wahrscheinlichkeit erbrockelt und darauf zerstückelt worden ist.

Zeitgemäße Betrachtungen.

„In dulci júbilo“

Der Mensch, — er ist nun einmal so, — lebt gern in dulci júbilo, — und wenn die Alltagsorgen schweigen, — hängt ihm der Himmel voller Geigen! — Und allgemein um diese Zeit — ist er zu frohem Thun bereit, — und er genießt in vollen Zügen — das ihm gebotene Vergnügen! — Und sonderbar — bei Tanz und Spiel, — wird es den Benühten „zu viel“. — Ob früh, ob spät, kommt nicht in Frage, — man macht sogar die Nacht zum Tage. — Mit Pauken- und Trompetenschall — zieht ja durch's Land Prinz Carneval, — er sammelt um sich die Getreuen, — die sich mit ihm des Lebens freuen! — Drum ist die Welt so lebensfroß, — drum geht's in dulci júbilo, — und täglich mehren sich die Fälle — der sogenannten Mastenbälle; — die Paare drehen sich im Tanz, — entwickelt wird viel Pracht und Glanz, — und in der bunten Welt des Scheines — rinnt auch manch Tropfen edlen Weines! — O Carneval, o Carneval, — du schaffst manch' in'ressanten Fall, — darf sich der Mensch doch anders geben, — als es ihm sonst vergönnt im Leben! — Er nimmt die Maske vor's Gesicht, — selbst wer ihn kennt, — erkennt ihn nicht; so führt die bunte Maske — uns auf der Thürmung wie're Pfad! — Wie man sich auch vertraulich neckt, — man weiß nicht was dahinter steckt, — weil durch die Masken selbst die Asten, — ein ander Exterieur erhalten. — Oft geht man nach dem äußern Schein, — und fällt natürlich dabei rein, — drum soll man überhaupt im Leben — nicht viel auf's glatte Neuzie geben! — Wer sonst durchaus nicht ritierlich, — giebt scheidig hier als Ritter sich, — die junghe Maid macht sich zur „Alten“, — die „Wetere“ verdeckt die Falten. — Hier ladet zu 'nem Gläschen Wein — der Mann die eigne Gattin ein, — und dort traktir'n zwei scheidige Ritter — die unerkannten Schwiegermütter. — Wie es im Leben einmal geht, — kommt die Erkenntniß meist zu spät, — so war es und so wird es bleiben, — das liegt in all' dem bunten Treiben! — Noch geht die Welt sich faldings froß, — noch geht's in dulci júbilo, — doch lange geht das nicht so weiter, — dann kommt die Fastenzeit! — Ernst Heiter.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Wetterbericht des Kreisblattes. Sonntag, 9. Februar: Wolky, theils heiter Tage milde. Nachts Frost.

Wir liefern auf vorherige Bestellung in feinsten Ausführung ganz

Dejeuners Dinners Soupers Buffet - Arrangements Einzelne kalte und warme Platten

mit diverserem Fleisch, Mayonnaisen, Salaten etc. ausser dem Hause und auswärts. Durch vorthellhafteste Einkäufe aller Artikel sind wir in der Lage, stets ein sehr reichhaltiges Menu zu mässigen Preisen zu bieten und unter Leitung unserer tüchtigen Köchinnen werden alle durch uns gelieferten Speisen von feinstem Geschmack und tadelloser Zubereitung sein. (345)

Reine sehr preiswerthe Weine und Champagner zu Vorzugspreisen.

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

